

Leben Bizets

Von

Paul Wiegler

Die Bizets sind musikalischer Pariser Mittelstand. Der Gatte erteilt Gesangstunden, die Gattin ist die Schwester der Pianistin Delsarte. Alexandre César Léopold, so wird der am 25. Oktober 1838 in Paris geborene Sohn der Eheleute bei der Zivilbehörde eingetragen. Man nennt ihn dann Georges, nach seinem Paten, einem Freund der Familie. Das vierjährige Kind lernt von der Mutter die Noten. Wenn es sich beschäftigen soll, hört es durch die Tür dem Unterricht des Vaters zu. Einmal, Georges ist im achten Jahr, läßt Herr Bizet ihn Solfeggien singen, und mühelos klettert die kleine Stimme von Tonart zu Tonart. Der Vater blickt sich nach ihm um. Die Augen des Knaben träumen irgendwohin, statt vom Blatt zu lesen. Er wiederholt, was er erlauscht hat, aus dem Gedächtnis.

Den Neunjährigen führt Herr Bizet, beraten von einem Musiker der Oper, zu Meifred, einem Leiter des Konservatoriums. Meifred spottet über das unansehnliche Wunderkind. Aber auf die Bitte des Papas setzt er sich ans Piano und schlägt Akkorde an. Georges, den Rücken zum Instrument, weiß jeden Dreiklang sofort, und Meifred, hingerissen, prophezeit ihm Ruhm. Der alte Zimmermann, der noch die Tradition Cherubinis vertritt, wählt ihn sich zum Schüler und unterweist ihn in Fuge und Kontrapunkt. Doch Zimmermann ist müde, und so gibt er ihn an den zweiunddreißigjährigen Charles Gounod ab, von dem die Oper schon eine „Sapho“ gespielt hat. In der Klavierklasse und in der Orgelklasse zeichnet Bizet sich aus. Jacques Fromental Halévy, der Schöpfer der „Jüdin“, nimmt ihn in seine Kompositionsklasse. Die Akademie der Schönen Künste erkennt ihm für eine Kantate einen Preis zu; einen zweiten, nicht einen ersten, weil er noch so jung sei. Aber einen ersten Preis gewinnt er bei der Operettenkonkurrenz der Bouffes-Parisiens, deren Direktor Offenbach ist, in einem „Doktor Mirakel“, einem Liebes- und Verkleidungsspaß mit der „Hoffmanns Erzählungen“ vorgreifenden Figur im Titel. Für „Clovis und Clotilde“ senden die Akademiker, in ihren grünen Palmenfracks sich feierlich versammelnd, Bizet, den Laureaten von 1857, nach Rom.

Der Rom-Preis, in der Zeit Napoleons gegründet, mit dem Zwang eines zweijährigen Aufenthalts, ist ein offizieller Unsinn. Berlioz hat geseufzt: „Von allen Künstlerexistenzen ist keine trauriger als die eines fremden Musikers, der verdammt ist, dort zu wohnen“; denn tatenlos werde in der Ewigen Stadt seine Phantasie. Bizet, ein Student mit weichem Gesicht, Bart, Haarschopf und Zwicker an der Schnur, ist naiver. Froh ist er über die Reise nach Lyon, Avignon, Nîmes, Arles, Marseille, Nizza, Genua, Pisa, Lucca, Florenz; und froh schreibt er, als er angelangt ist: „Ich atme tief die Wonnen von Rom, die mich mehr reizen als die von Capua. Was